

**UNTERNEHMEN**

# Schweizer Bildungsmarkt: Hohe Weiterbildungswilligkeit

## Das lebensbegleitende Lernen nimmt an Bedeutung zu.

Von ~~Res~~ **Marty**

**B**ezüglich Grundbildung (Volksschule, Sekundarstufe I und II) steht die Schweiz im internationalen Vergleich qualitativ und quantitativ gut da. Das heisst überdurchschnittlich viele Jugendliche kommen zu einem Abschluss auf der Sekundarstufe II (Matura, Lehrabschluss).

Im tertiären Bereich (in der allgemeinen und beruflichen Weiterbildung) sind es nur rund 40% der erwachsenen Bevölkerung der Schweiz, die sich weiterbilden. International befinden wir uns hier im Mittelfeld. Dazu kommt, dass Personen mit einer guten Grundbildung oder mit Studium sich häufiger weiterbilden als Personen mit knappen Vorbildungen. Das Weiterbildungsverhalten nimmt nach dem 50. Altersjahr deutlich ab, und Kadermitarbeiter werden betrieblich mehr gefördert als die übrigen Mitarbeiter.

Gemäss Bundesamt für Statistik gehören die Unterrichtsberufe zu den Branchen, die seit 1997 einen Beschäftigtenzuwachs verzeichnen.

### Notwendigkeit und Grenzen

Weiterbildungswilligkeit hat viel mit den früher gemachten Schulerfahrungen und Bildungsdefiziten zu tun. Negative Erfahrungen beeinflussen die Motivation. Auch negative Selbstbilder wirken sich hemmend auf die Bereitschaft sich weiterzubilden aus. Dabei wird die Notwendigkeit seitens Wirtschaft und Gesellschaft sich weiterzubilden täglich grösser. Jede neue Metalllegierung, die auf den Markt kommt, jede neue Verbindungstechnik in der Industrie verlangt nach Weiterbildung. Kürzlich wurde eine Untersuchung bekannt, dass in der Schweiz überproportional viele Schülerinnen und Schüler offenbar sonderpädagogische Massnahmen benötigen. Die Autoren kommen zum Schluss, dass mit einer verbesserten Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte dies nicht unbedingt nötig wäre. Ein bekannter und renommierter Journalist meinte kürzlich in einem Interview in der Sonntagspresse, dass eine verbesserte Aus- und Weiterbildung der Journalisten zu weniger «Medienopfern» führen würde. Kürzlich wurde die Ausbildungszeit der Fahrlehrer beinahe verdoppelt, um den veränderten Bedürfnissen nach gründlicher Fahrausbildung zu begegnen. Die gesamte Baustelle Berufsbildung ist seit längerer Zeit bekannt. In fast allen Branchen und Berufsfeldern wird reformiert, umgebaut, angepasst. Die bekannte Reform der kaufmännischen Ausbildung zeigt aber auch die Grenzen dieser boomenden «Reformitis», indem schlussendlich die Menschen, die sich aus- und weiterbilden, den vermehrten Anforderungen auch gewachsen sein sollten. Eine immer komplexer werdende Gesellschaft und Wirtschaft verlangt nach immer komplexeren Aus- und Weiterbildungen. Die Halbwertszeit dieser erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten sinkt, und der stete Bedarf nach Weiterbildung steigt entsprechend. «Leben heisst lernen» heisst es auf einer Wandanschrift im Generalsekretariat der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz in Bern.

## **Unterschiedliche Motive für Bildung**

Die Entwicklung der Bildungsabschlüsse verdeutlicht, dass die Bevölkerung der Schweiz, namentlich die Jugend, die Zeichen der Zeit erkannt hat. Fast überall steigen die Zahlen der Abschlüsse. Dabei darf nicht übersehen werden, dass nicht nur die vermehrten Anforderungen in der Wirtschaft dazu beitragen. Viele junge Menschen wollen in Zeiten des beschränkten Arbeitsmarktes mit vermehrten Qualifikationen ihre Vermittlungschancen verbessern. Und viele junge, aber auch ältere Menschen sind heute mehr als früher bereit, einen einmal eingeschlagenen Laufbahnweg, aus welchen Gründen auch immer, zu verlassen, um sich neu oder gar völlig neu zu orientieren. Bildung und Beruf zwischen Sinnfindung und Notwendigkeit der existenziellen Sicherung. Hoffentlich für viele Lernende und Arbeitstätige kein Gegensatz.